



SPURENSUCHE

Von der Muffatstraße zum Kennedy-Brünnlein

MÜNCHNER BEGEGNUNGEN MIT BERÜHMTEEN, ABER AUCH MIT HEUTE WEITGEHEND VERGESSENEN AKADEMIEMITGLIEDERN.



ALLE ABB. STADTARCHIV MÜNCHEN

Abb. 1: An der Ecke Muffat- und Destouchesstraße in Schwabing (Foto: Tanja Wieland, 2009).

VON MICHAEL STEPHAN

Mein Schulweg zum Oskar-von-Miller-Gymnasium in Schwabing führte mich auf dem letzten Stück immer durch die kleine idyllische Muffatstraße, die zusammen mit der Destouchesstraße auf den Platz vor der Schule mündet (Abb. 1). Als Schüler war mir damals natürlich noch nicht bewusst, dass die beiden Straßen nach den ersten Münchner Stadtarchivaren Karl August von Muffat (1804–1878) und Ernst von Destouches (1843–1916) benannt worden waren. Erst nach meiner Berufung zum Leiter des Stadtarchivs beschäftigte ich mich mehr mit meinen Vorgängern und brachte in Erfahrung, dass bei der Straßenbenennung für Muffat im Jahr 1898 – die Stadt (!) Schwabing war gerade acht Jahre zuvor nach München eingemeindet worden – auch die Tatsache Würdigung fand, dass Muffat seit 1852 Mit-

glied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewesen war. Sein Nachfolger war nicht Mitglied der Akademie, dafür aber dessen Großvater, der Topograph Joseph Destouches (1767–1832).

Die Akademie im Straßenbild

Derzeit gibt es rund 6.000 Straßen in München, zu denen jährlich ca. 20 neue hinzukommen (nach lebenden Personen werden keine Straßen benannt; manchmal werden aus „political correctness“ auch Straßen wieder umbenannt). Die Akademie mit ihren vielen hundert ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern seit ihrer Gründung im Jahr 1759 ist im Münchner Straßenbild mit immerhin 220 Personen vertreten; darunter befinden sich heute noch berühmte Namen, aber oft auch bereits weitgehend vergessene.

Vor allem die bis heute 36 Präsidenten der Akademie sind mit 18 Straßennamen stark vertreten. Das reicht bis auf zwei Ausnahmen fast durchgehend vom ersten Präsidenten Sigmund Graf von Haimhausen (1708–1793) mit der Haimhauser Straße in Schwabing bis hin zum Botaniker Karl von Goebel (1855–1932; Präsident 1930–1932) mit dem Von-Goebel-Platz in Nymphenburg. Nach 1945 wurde bislang nur einer der Präsidenten geehrt, nämlich der Rechtshistoriker Heinrich Mitteis (1889–1952, Präsident 1950–1952) mit einer Straße am Hasenberg.

Die Akademie zählt auch viele Nobelpreisträger in ihren Reihen, von denen 16 in München mit Straßennamen gewürdigt wurden: den Nobelpreis für Literatur erhielt Theodor Mommsen 1902, die Straße am Biederstein in Schwabing wurde 1906 nach ihm benannt; dann die Nobelpreisträger für Chemie Adolf von Baeyer (1905/1967), Richard Willstätter (1915/1947), Fritz Haber (1918/1947), Hans Fischer (1930/1949), Adolf Butenandt (1939/1996), Otto Hahn (1944/1971), Hermann Staudinger (1953/1967) und Linus C. Pauling (1954 und Friedensnobelpreis 1962/2002); weiter die Nobelpreisträger für Physik Wilhelm Conrad Röntgen (1901/1916), Max von Laue (1914/1964), Max Planck (1918/1956), Albert Einstein (1921/1956) und Werner Heisenberg (1932/1996); schließlich der Nobelpreisträger für Physiologie oder Medizin Feodor Lynen (1964/1996); letztlich darf in dieser Aufzählung nicht der Historiker und Politiker Ludwig Quidde (1858–1941) vergessen werden, der 1927 den Friedensnobelpreis erhielt und nach dem 1966 eine Straße in Neuperlach benannt wurde.

Während sich die meisten geehrten Akademiemitglieder mit einer einfachen Straße begnügen mussten, manche gar nur mit einem Weg wie der Mathematiker Richard Baldus (1885–1945; Baldusweg in Untermenzing), schafften es der Geograph Erich von Drygalski (1865–1949) und der erwähnte



Physiknobelpreisträger Werner Heisenberg (1901–1976) immerhin zu einer Allee in Forstenried bzw. Fröttmaning. Auch ein für die Münchner Topographie seltsam anmutender Adolf-Baeyer-Damm in Perlach ist darunter; eine weitere Variante bietet der Otto-Hahn-Ring in Neuperlach. Neben dem schon erwähnten Von-Goebel-Platz und dem Amiraplatz in der Altstadt (nach dem Rechtshistoriker Karl von Amira, 1848–1930) sind noch weitere Plätze nach Akademiemitgliedern benannt: der Goetheplatz in der Isarvorstadt (Johann Wolfgang von Goethe war auswärtiges Mitglied) und der Max-Weber-Platz in Haidhausen; Letzterer war zunächst seit 1905 nur nach dem Magistratsrat Max Weber benannt, erst seit 1998 heißt er auch nach dem bekannten Soziologen Max Weber (1864–1920), dessen Werkgesamtausgabe an der Akademie erstellt wird. Beide Plätze sind zusätzlich als Haltestellen im Liniennetz der Münchner U-Bahn präsent, ebenso die Quiddestraße und die nach dem Physiker Joseph von Fraunhofer (1787–1826) benannte Fraunhoferstraße; zusätzlich heißt dort noch ein Wirtshaus und ein angeschlossenes Theater nach ihm.

Zu den vielen Straßenbenennungen gehören abschließend auch zwei Isarbrücken: eine erinnert an den Mechaniker und Ingenieur Georg von Reichenbach (1771–1826), die kleine Zenneckbrücke beim Deutschen Museum seit 1959 an den Physiker Jonathan Zenneck (1871–1959).

Denkmäler: von der Ruhmeshalle bis zur Sckell-Säule

In der Münchner Ruhmeshalle oberhalb der Theresienwiese, die Leo von Klenze zwischen 1843 und 1853 im Auftrag König Ludwigs I. errichtete, finden wir die in München größte Ansammlung von berühmten Akademiemitgliedern mit ihren Porträtbüsten. Hier stehen der Gründungspräsident Sigmund Graf von Haimhausen, Georg von Reichenbach, Joseph von Fraunhofer, der Historiker Lorenz von Westenrieder (der dem König das erste Verzeichnis der großen Bayern für die Ruhmeshalle liefern musste), der Philosoph Franz von Baader, der Naturforscher Franz von Paula Schrank, der Sprachwissenschaftler Johann Andreas Schmeller, der Physiker Georg Simon Ohm sowie die Schriftsteller



Jean Paul (Richter) und August von Platen. Die Büste des Philosophen und Akademiepräsidenten (1827–1842) Friedrich Wilhelm von Schelling wurde 1944 zerstört und nicht wieder erneuert, wie eine Gedenktafel erklärt. Später kamen noch folgende Büsten hinzu: Leo von Klenze (1784–1864), der Historiker Sigmund von Riezler (1843–1927), der Chemienobelpreisträger Richard Willstätter (1872–1942) und der Physiker Arnold Sommerfeld (1868–1951). Noch heute werden durch den Bayerischen Ministerrat nach Vorschlag einer Expertenkommission, in der auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften vertreten ist, große Bayern mit ihren Büsten aufgestellt; zuletzt waren dies von den Akademiemitgliedern der Staatsmann Maximilian Graf von Montgelas (1976), der Chemiker Heinrich Wieland (2000), Werner Heisenberg sowie das Ehrenmitglied Prinzessin Therese von Bayern (beide 2009).

Abb. 2: Denkmal für Georg Simon Ohm in der Theresienstraße (Aufnahme von 1969).



Abb. 3: Denkmal für Justus von Liebig am Maximiliansplatz (Aufnahme von 1990).

Einige der Persönlichkeiten aus der Ruhmeshalle sind zusätzlich mit eigenen Denkmälern im Stadtbild vertreten. Zu den bekannteren Standbildern aus der Zeit König Max' II. gehören die von Schelling und Fraunhofer in der Maximilianstraße vor dem Völkerkundemuseum oder das von Westenrieder auf dem Promenadeplatz, das 2005 ein modernes und nicht ganz unumstrittenes Pendant von Montgela (entworfen von der Künstlerin Karin Sander) erhalten hat. Das 1895 erstmals aufgestellte Denkmal für Ohm wechselte mehrmals seinen Standort im Areal der Technischen Hochschule (Abb. 2). Für Klenze stiftete das Hotel Deutsche Eiche 1998 ein neues Denkmal auf dem Gärtnerplatz.



Abb. 4: Gedenktafel für Werner Heisenberg in der Hohenzollernstraße 110 (Aufnahme von 1989).

Etwas versteckt in den Eschenanlagen am Maximiliansplatz stehen sich die Denkmäler zweier Akademiepräsidenten gegenüber: 1883 schuf der Bildhauer Max Wagmüller das Denkmal des Chemikers Justus von Liebig (Präsident 1859–1873) (Abb. 3), und 1909 vollendete der Bildhauer Wilhelm von Rümmer das des Hygienikers

und Choleraforschers Max von Pettenkofer (Präsident 1890–1899).

Ziemlich unbekannt dürfte das 1896 von Benedikt König geschaffene Denkmal für Franz von Kobell (1803–1882) in den Maximiliansanlagen südlich des Maximilianeums sein; zudem bringt man Kobell auch eher als Volksdichter mit der bayerischen Literatur als mit seinem wissenschaftlichen Fachgebiet, der Mineralogie, und damit mit der Akademie in Verbindung.

Dass die im Jahr 1824 errichtete Säule am Kleinhesseloher See Friedrich Ludwig von Sckell (1750–1823) gewidmet ist, der den Englischen Garten anlegen ließ, erschließt sich erst aus der Inschrift, die auch seine Ehrenmitgliedschaft in der Akademie erwähnt.

Gedenktafeln

Von der einstmaligen großen Anzahl an Gedenktafeln für Akademiemitglieder in München, von denen viele heute nicht mehr existieren (z. B. die für den „Vorstand der K. Akademie der Wissenschaften“ Ignaz von Döllinger in der Von-der-Tann-Straße 11), seien hier nur einige wenige noch bestehende herausgegriffen.

Am Geburtshaus von „Bayerns Geschichtsschreiber“ Lorenz von Westenrieder (1748–1829) in der Westenriederstraße 21 wurde schon bald nach seinem Tod eine Tafel angebracht. An den Botaniker Carl von Martius (1794–1868), den „bayerischen Humboldt“, erinnert neben einer Straße in Schwabing eine vom Land Brasilien 1968 gestiftete Gedenktafel an der Barer Straße 12, wo einst das Wohnhaus stand, in dem er von 1833 bis zu seinem Tod lebte. In der Karlstraße 49/Ecke Dachauer Straße kann man – wenn auch nur schwer, da die Tafel in Höhe des ersten Stocks angebracht ist – lesen: „In diesem Hause /



starb der Philosoph / Franz Baader / am 23. Mai / 1841.“ Der schon erwähnte Akademiepräsident Karl von Goebel wurde in dem von ihm gegründeten Botanischen Garten mit einer Inschrift geehrt (Abb. 5). Und in der Hohenzollernstraße 110, wo Werner Heisenberg seine Jugend verbracht hat, hängt seit 1989 eine Gedenktafel mit einem Porträt des Physikers (Abb. 4).

Der Alte Südliche Friedhof

Einen eigenen Beitrag müsste man den zahllosen Grabmälern auf Münchens Friedhöfen widmen. Vor allem auf dem Alten Südlichen Friedhof fanden viele Akademiemitglieder ihre letzte Ruhestätte, darunter Baader, Fraunhofer, Klenze, Kobell, Liebig, Martius, Ohm, Pettenkofer, Reichenbach, Schmeller oder Westenrieder. Das Grab des Altertumswissenschaftlers Friedrich von Schlichtegroll (1765–1822), des ersten Generalsekretärs der Akademie, das sich in einem sehr schlechten Zustand befindet, lässt das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst zum 250-jährigen Akademie-jubiläum restaurieren.



Schulen und wissenschaftliche Institutionen

Zwei Schulen in München tragen seit 1965 die Namen von Nobelpreisträgern und Akademiemitgliedern: das Albert-Einstein-Gymnasium in Harlaching und das Max-Planck-Gymnasium in Pasing.

An den großen Physiker erinnert zudem die Max-Planck-Gesellschaft mit ihren 76 Max-Planck-Instituten (MPI). Die Gesellschaft hat ihren Verwaltungssitz in München am Hofgarten; vier der Forschungsinstitute sind in München angesiedelt: das MPI für geistiges Eigentum (Marshallplatz), das MPI für Physik (Werner-Heisenberg-Institut; Föhringer Ring), das MPI für ausländisches und internationales Sozialrecht (Amalienstraße) und das MPI für Psychiatrie in der Schwabinger Kraepelinstraße.

Auch die Fraunhofer-Gesellschaft, die führende Organisation für angewandte Forschung in Europa, hat ihren Hauptsitz in München, in der Hansastraße. Dort befinden sich auch zwei der über 80 Forschungseinrichtungen in ganz Deutschland:

die Fraunhofer-Einrichtung für Systeme der Kommunikationstechnik und das Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration.

An der Ludwig-Maximilians-Universität erinnern einige Institutennamen an Akademiemitglieder. So wurden 1956 die rechtshistorischen Lehrstühle der Juristischen Fakultät im Leopold-Wenger-Institut zusammengefasst, benannt nach dem Rechtshistoriker und Papyrolog Wenger (1874–1953). Die Fakultät für Physik unterhält seit 2005 mit dem „Arnold Sommerfeld Center for Theoretical Physics“ ein internationales Begegnungszentrum in der Theresienstraße. Und in dem seit 1879 bestehenden Max von Pettenkofer-Institut in der Pettenkoferstraße werden heute medizinische Bakteriologie und Virologie erforscht und gelehrt.

Brunnen

Das leitet über zu dem Hygieniker Max von Gruber (1853–1927), einem engen Mitarbeiter Pettenkofers und dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl, der von 1924 bis 1927 auch Akademiepräsident war. Ihm zu Ehren hat der Bildhauer Karl Knappe 1928 vor der Wohnanlage in der Max-von-Gruber-Straße 3 (in der Nähe des Schwabinger Krankenhauses) ein Brunnendenkmal geschaffen.

Doch zum Schluss soll mit dem „Kennedy-Brünnlein“, das wir in der Aribonenstraße an der Mauer der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Ramersdorf finden, noch einmal an die Anfänge der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erinnert werden. Der 1722 in Schottland geborene Ildephons Kennedy trat als 13-Jähriger in Regensburg ins Schottenkloster ein und entwickelte sich zu einem der gelehrtesten Benediktiner der Aufklärungszeit.

1759 gehörte der Naturforscher und Physiker zu den ersten Mitgliedern der neuen Akademie und wurde 1761 ihr Sekretär. Er starb 1804 in München. Der Brunnen mit einem Reliefbild des Gelehrten wurde 1927 errichtet. Er ist heute einer von 179 – auch von den Münchner Stadtwerken wegen ihres guten Wassers empfohlenen – Trinkwasserbrunnen in der Stadt (Abb. 6).



Der Autor ist seit 1.12.2008 Leiter des Stadtarchivs München. Zuvor war er in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns tätig. Er hat zahlreiche Publikationen zur bayerischen Landesgeschichte sowie zur Münchner Stadtgeschichte veröffentlicht.

Abb. 5: Gedenkschrift für Karl von Goebel im Botanischen Garten (Aufnahme von 1975).

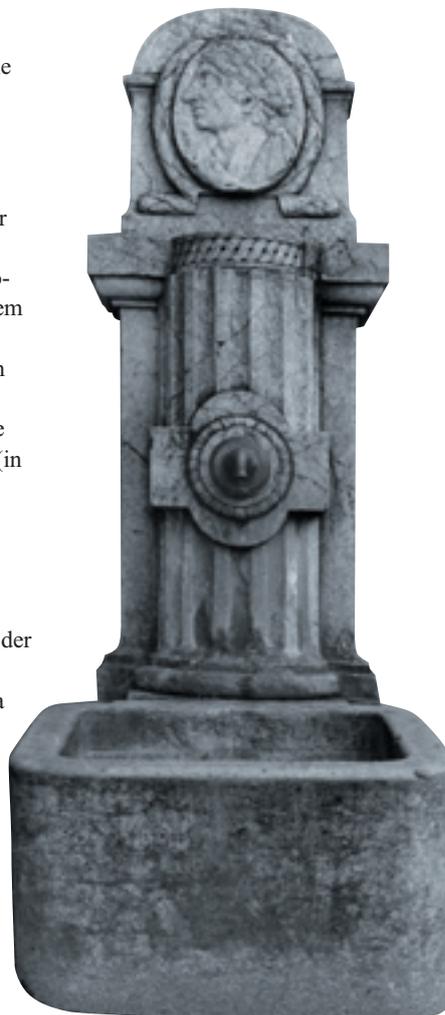


Abb. 6: Das Kennedy-Brünnlein in Ramersdorf (Aufnahme von 1975).